





Vor dem Gewitter

Reinh.-Max Eichler

Tropfen

Die Wolfe glüht, vom Frühlingssturm entfacht —
Wir fallen, fallen in die junge Nacht
Und wandern, wandern unsren alten Lauf,
Drängen zur Tiefe, steigen wieder auf
Und wandern, Myriaden im Verein,
Die Erden aus und jeder doch allein,
Verbunden immer und mit jedem Hauch
Geschieden doch von dem Gefährten auch.
Und was da gehn und was da kommen muß,
Wir spenden ihm den heiligen Ueberfluß:
Sein Blut loht wider eines Herzens Wand,
Sein rothes Feuer ist auch unser Brand,
Und seine Stirne, die der Nachtwind rührt,
Die nicht den Odem unserer Nähe spürt.
Und keine Thräne weinen Glück und Noth
Und keine Blase blüht und reißt zu Brot,
Nicht eine Aehre, keine Beere schwillt,
Von süßen Säften keine Traube quillt,
Wo wir nicht spenden, die wir sind und sind
Verwehte Tropfen, Tropfen nur im Wind.
Und sind das Leben doch und sind sein Lauf
Und sprengen tausend finstere Forten auf,
Wachsen das Gold aus starrem Graugestein,
Treiben die Räder; und der Aepfel Schein,
Des Herdes Gluth, den Duft der Sommernacht,
Den Sturz der Ströme, süße Uebermacht
Des Tau's, daß sich die Blume selig biegt
Und schwam vom Schmutz zur Morgenröthe wiegt —
Wir spenden alles, die wir ewig sind
Verwehte Tropfen, Tropfen nur im Wind.
Wir fallen, fallen und versinken nie —
Bernimm die süße, dunkle Melodie —
Und wirten, die wir wandern ohne Ruh
Aus Schacht und Tiefe goldenen Sternen zu.
Das ist das Leben, leicht und lieb und schwer:
Ewiges Scheiden, ewige Wiederkehr;
Und Raft drängt alles zu und ruht doch nie —
Bernimm die süße, dunkle Melodie:
Wir leben ewig, die wir ewig sind
Verwehte Tropfen, Tropfen nur im Wind.

Victor Hardung

Der Snob

Von Heinrich Steinher

Der Snob ist ein Mensch, der nicht sein will, was er ist. Deshalb bedauert ich den Snob. Uebrigens bedauert er sich selbst, denn er weiß, was ihm fehlt. Und darum geht seine ganze Sehnsucht dahin, es zu besitzen. Diese Sehnsucht macht ihn lächerlich, denn sie nimmt gar merkwürdige und sonderbare Formen an, und sie macht ihn rührend für den, der über die Formen hinaussieht in das arme Snobsterg. Da zieht er die Straße seines Daseins, ausgeflattet nur mit den groben, gewöhnlichen Gefühlen, die man zum täglichen Leben braucht, aber mit ziemlichem Verstande. Und während er sich glücklich thut an den Genüssen, die er als immerhin zweifelhaft, ohne Dauer und keine wirkliche Befriedigung bringend erkennt, hört er von allen Seiten den mächtigen hallenden Gelang vom Glücke, vom Selbstvergeben, vom Aufsehen in Natur und Kunst, von der übermenschlichen Freude des Schaffens, des ganz Sichverlebens, des Erkennens.

Da bleibt er stehen, der arme Kerl, und lauscht und lauscht, und in seine Augen kommt der zitternde Glanz des Begehrens. „Das will ich auch fühlen,“ sagt er sich. Und er rennt in die nächste Halle, wo sie eben eine beethovensche Symphonie spielen, aber er hört nur wohlklingende, kunstreich verästelte Töne, die Tönen der tiefen menschlicher Zusammengehörigkeit, aber er empfindet nur Abscheu und Gleichgültigkeit oder höchstens eine aus Interessengemeinschaft geborene Zuneigung, er lehnt sich an die dämmerigen Altäre geheimnisvoller



Die alte Grennerstraße

August Pezzer †

Kirchen, aber er sieht nur nach verschiedenen Stilarten geschnittene Steine, und das Gemurmel des Priesters ist ihm eine Folge nährlicher, unverständlicher Worte, — da schließt er sich leise wieder auf die Straße, der Glanz ist erloschen in seinen Augen und ängstlich blüht er auf die Menschen, ob sie ihm seine innerliche Leere nicht ansehen. Die aber merken nichts, denn sie urtheilen fast nur nach Neugierlichkeiten. Und so wird der Snob Führer. Erst fängt er an, leise die mächtige Melodie vom Glück mitzusingen, allmählich schreit er immer lauter. Und weil er selbst nichts fühlt, weiß er gar nicht, wie falsch er singt.

So entsteht der Snob, aus einer Unfähigkeit und einer Sehnsucht. Gewöhnlich betrachtet man ihn nur von der Seite der Unfähigkeit aus und damit thut man ihm unrecht. Es ist wahr, der Snob will mehr sein als er ist, er will den Menschen etwas vortäuschen, sie betrügen, er will als Vollmensch gelten, wo er doch kaum ein halber ist, aber seine Sehnsucht wäre, nicht nur einer zu scheinen, sondern so sein. Und sie unterscheidet ihn vom Progen, vom Parvenü und einfachen Nachahmer. Wo die etwas Neugierliches, vom Menschen Gemachtetes begehren, da strebt er nach dem Einzigem, was nur der hat, dem es das Geschick verliehen, nach dem Verstehen aller Stimmen des Universums. Darum ist sein Streben hoffnungslos, hüpft ihn nur tiefer hinein in Wirrsal und Lächerlichkeit! Denn aus dem Snobis-

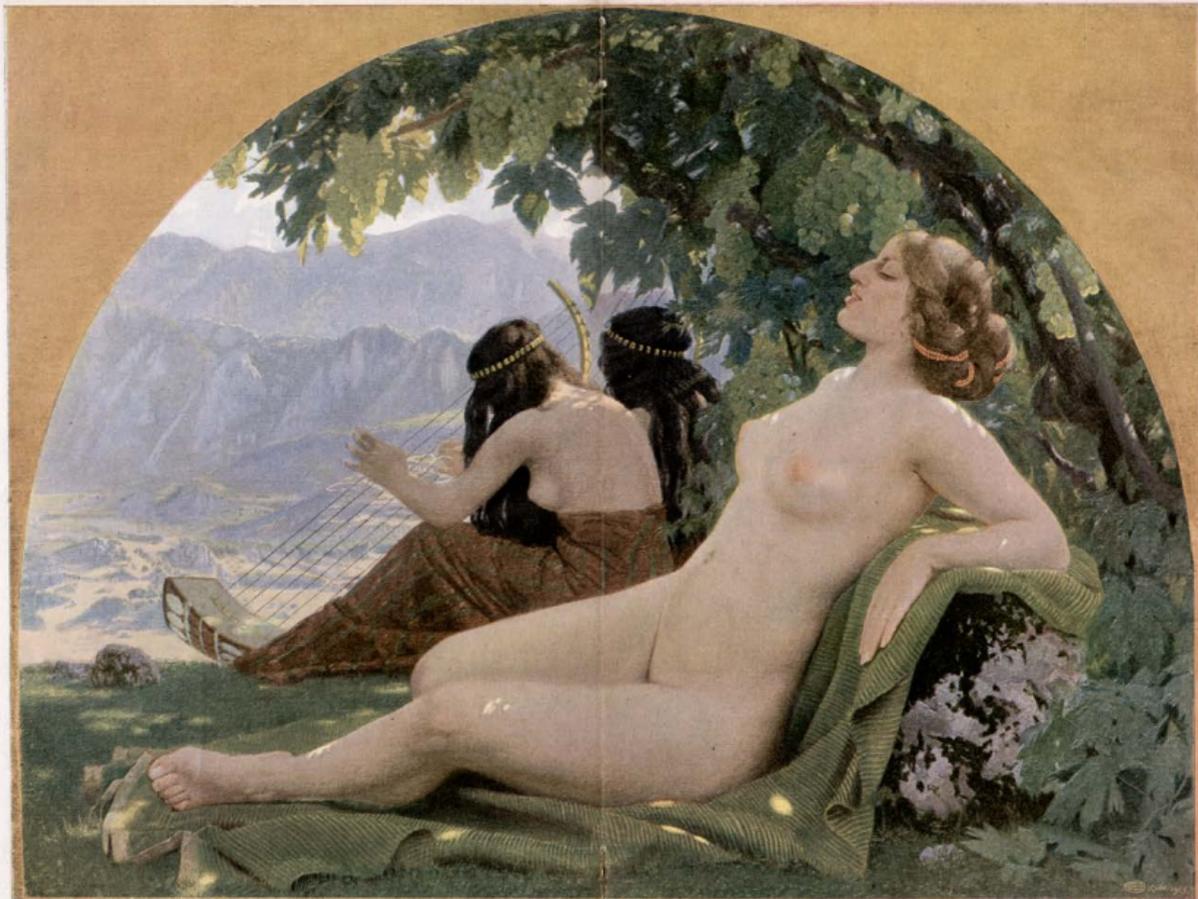
mus heraus führt nur ein Weg, der der Resignation.

Der Snob geht ihn nicht, aber er fälscht ihn. Er hatte die Wonne und Wehmuth der Entfugung gekostet, er ist fertig, er ist erlöst. Der Erlösungs-snobismus spukete lange Zeit. Da niemand recht wußte, um was es sich eigentlich handelte, so konnten sich die an Unerlöstheit Leidenden nicht darüber einig werden, welche Erlösung die schnellste und wirksamste wäre, die durch Erkenntniß, Mitleid, Liebe oder Entfugung. Einmal war nur die Selbsterlösung wirklich chic, aber auch die gegenseitige Erlösung galt in gewissen Kreisen für verdienstlich. Dann verdichteten sich alle Bestrebungen unter der Marke: Weltüberwindung. Die kleinen Snobs überwandten sie nach und nach, zuerst vielleicht den Willen zum Leben, später das Gefühl, das sie nie besessen hatten, endlich das Leben selbst. Die Hauptsnobs überwandten die Welt gleich en bloc. Daß man beiden Kategorien von außen auch nicht das Mindeste anmerkte, spricht für die ausschließliche Innerlichkeit des Ueberwindungsvorganges. Aber die armen Snobs konnten doch nicht thatächlich zu leben aufhören, wenn sie auch vorgaben, daß ihnen das Univerjum nur noch „ein Gelächter“ sei. Da kam Nietzsche als rettender Engel. Wer von seinem Zarathustra auch nur fünf Seiten las, konnte nicht zweifeln, daß dieser Mann das ungeheuerlichste an Schaffensentzücken und Schaffensleiden durchgemacht hätte. Also wurde der Uebermensch, der Renaissancefondottiere, und

so ganz im allgemeinen das Dionysische Ziel der Snob-Sehnsucht. Die Weltüberwinder mit ihren hohen Krantaten und priesterhaften Rücken verwandelten sich in Flegel. Sie rissen sich das Mitleid mit Gemalt aus den blutenden Herzen, genossen als triumphierende Sieger das Leben und verachteten die Frauen. Die aber hatten einen Trampf anzuspüren, an dem alle Männlichkeit in nichts zerfloß — das Kind.

Es gab eine Zeit, wo jeder Frauenroman die Geschichte einer zretretenen, geschändeten Frauenseele entrollte. Auf den letzten Seiten bekam die Trägerin dieser armen Seele ein Kind und nun war alles gut. Durch das Kind, also auf relativ einfache Weise, gelangte das Weib zur Ueberwindung, Beflegung, Erlösung — zu allem, was für den Mann mit nicht unerheblichen Schwierigkeiten verknüpft war. So lebten sich die beiden Geschlechter nach Kräften aus, und damit schien ein Stillstand und ein Höhepunkt des Snobismus erreicht zu sein.

Aber das Schicksal raftet nicht. Jemandem prägte das Wort vom innerlichen Erlebnis; das war es, was die Snobs aller Länder und Zeiten gehaßt, gesucht und nie gefunden hatten. Weil es innerlich war, setzte dieses Erlebnis der Phantasie keine Schranken, sein Dasein oder Fehlen war objektiv unbeweisbar. Wenn Jemand behauptete, er habe innerliche Erlebnisse — wer durfte das bezweifeln? Und sie hatten sie. Wer keine hatte, zählte überhaupt nicht mehr mit. Bei den prima



Lob des Lebens

Eduard Okun (Anticoli)

Snobs waren sie mit völliger Umkehr, plötzlicher Erleuchtung, Einsicht und Intuition verbunden. Oder sie deuteten mystische Erlebnisse von derartiger Tiefe an, daß darüber zu sprechen schon Profanation war.

Damals war „der Erhabene“ in Aller Munde. Man genöthigte sich den Alkohol ab, lag auf Ottomane und trug Hoga, indem man auf besondere Weise atmete und längere Zeit auf einen Punkt starrte. Außerdem sagte man manchmal vor sich hin: tat wem asi. Es galt einmal als die höchste Feinheit dieses Snobismus, auf eine Kuh, einen Ziegenbock oder einen Wasserhahn zu zeigen und im Tone tiefter Ergriffenheit zu murmeln: Das bist Du. Die weniger intuitiv veranlagten Snobs warfen sich auf die Aesthetik. Sie stellten sich vor ein Bild in der Ausstellung und sagten: „Ein innerliches Erlebnis in Farben.“ Oder sie riefen im Theater: „Dieser Septimenafford ist ein innerliches Erlebnis.“

Manche versprachen sich und sagten Ereignis, aber das machte nichts. Der Satz war nicht schwer zu behalten, immer anwendbar und eines gewissen Erfolges war man sicher. Vor einen Septimenafford innerlich erlebt, der ist Jedem. Es gehört viel Kühnheit dazu, das zu befreiten. Wer endlich überhaupt nicht den Muth hatte, mit eigenen innerlichen Erlebnissen zu prunken, der sammelte wenigstens bescheidende Anecdotes aus dem Leben der fraglos Schöpferischen und Großen. Er bemerkte etwa im Christen: „Das schrieb er in Venedig, sechs Wochen nach seinem Abschiede von der Wesendone.“ Ja man fühlt die entsagende Leidenschaft. Und die Umsingenden werden, falls sie nicht Barbaren sind, andächtig flüstern: „Wie tief, wie fein — so muß man Wirk in sich aufnehmen.“

Die Zukunft wirft ihre Schatten voraus. Kürzlich kam ein Philosophenprofessor mit der Einfühlungstheorie nieder. Noch ist sie in Snob-Kreisen nicht bekannt geworden, und das ist schade, denn diese Lehre ist wie für Snobs geschaffen. Ich höre sie schon sagen: „Sehen, hören, ha, ha. Sinnliche Qualitäten, Phantasiebeschränktheit. Damit kommt man nicht weit. Man muß sich einführen können.“ Und die Umsingenden werden wieder flüstern: „Wie tief — wie fein — so muß man das Leben in sich aufnehmen.“

Es gibt unzulängliche Snob-Varietäten. Allen aber ist gemeinsam die Erkenntnis, daß es außer ihnen werthvolle Dinge auf der Welt gibt und die Sehnsucht, sie zu besitzen. Dadurch stehen sie hoch über dem selbstzufriedenen Philister. Und falls es eine ewige Gerechtigkeit gibt, dann findet dieser im Jenseits eine Wiederholung seines irdischen Lebens, der Snob aber etwas Besseres. — Jeder, wonach er verlangte. —

Daß nun aber die Snobs nicht darnach fremd, in ehelicher (Anpassungs- und Phantasia)Arbeit sich ein Gefühl und damit Anknüpfung an das Leben zu erringen, hat seine guten Gründe. Der Snob ist faul und der Snob ist gefehlt. Sein Verstand sagt ihm, daß die Ethik eines einfachen, natürlichen, weit verbreiteten Gefühles viel leichter zu erkennen ist, als die jener festsamen, intensiven, explosionsartig auftretenden Gefühles, die nur wenige Menschen jemals durchleben und deren Merkmal deshalb auch von Wenigen nachgeprüft werden können. So ist es viel bequemer und dankbarer, das Weh der ganzen Menschheit in seiner Brust zu empfinden, als das werthigste Mißgeschick des lieben Nachsten in seiner Hansbudenheit und Wirklichkeit mitzufühlen. Auch verlangt dieses Opfer, Handlungen, Beweise, während die geheimnißvollen Riesengefühle jo weit von der gemeinen Mensch-

heit abliegen, daß ihre Ausprägungen jenseits des Urtheils der Massen sich befinden. Wer will dem an der Schwelle der Ewigkeit zwischen Zindha und Christus Stehenden vorschreiben, wie er sich zu benehmen hat? Ein Lächeln wäre die Antwort, jenes Lächeln, das von tiefter Erkenntnis und milder Verzeihung triefet. Es ist schwer zu erlernen und nur ganz hervorragende Snobs beherrschen es so, daß der unglückliche Angeklagte auch die beachtlichste Beschämung ob seiner eigenen Kleinheit empfindet.

Weniger begabte Snobs finden im Symbolismus oder im faustischen Drange eine immer noch ganz lohnende Beschäftigung, auch die Naivität und Wiederkeit wurde schon mit einigem Erfolg versucht, ein weitaus ergiebigeres Feld aber bietet die Liebe. Natürlich nicht die reine, klarleuchtende und darum spießbürgerliche Flamme, sondern jene verzwickten, verbotenen, verdrehten Verzweigungen, die nur auseinander zu fennen schon ungewöhnlichen Schaffsinns erfordert. Da ist die grande passion, die abgrundtiefe Leidenschaft, die den Menschen umkehrt, auseinanderrückt, umherwirbelt, zerlegt, — die schalkhafte amitie amoureuse, die auf merkwürdigem Grate an Abgründen entlang schreit, — Da lauert die Verbindung der gräßlichsten Verachtung und zugleich wüthenischen Leidenschaft, eine sehr beliebte Mischung, da wandeln endlich, wenn dem Snob gar nichts mehr einfällt, das dritte, vierte, fünfte und die folgenden Geschlechter, von denen man behaupten kann, was man will, da ihre Kenntnis sich auf ganz kleine intime Ziele beschränkt.

Eine sehr verbreitete Erseignis ist der Natur- und der Wälder-Snob. Er geht von dem Gedanken aus, daß die Natur ihre schwachen Stellen habe, wo er heutzukommen, in ihr inneres Geheimnis zu dringen sei, und zwar jene Punkte ihrer höchsten Schönheit, deren Auffindung die zwei Wälder-Sterne wesentlich erleichtert haben. So durchwandert er die Welt, von den Pyramiden zum Niagara, von Spitzbergen zum Himalaya, sucht die Ekstase, das Sich-Selbstvergessen und Ueberflüchelnansgehobenwerden, das andere Menschen dort empfunden haben, und „durchlebt“ sich einmal.

Und allmählich bildet sich in ihm die Ueberzeugung aus, daß das ganz seltene, merkwürdige Außerordentliche die Schwelle zum inneren Heiligthum des Lebens bilde, wo Verhängnis und Gefühl in geheimnißvoller Weise plötzlich auf ihn überprägen. Die tiefste Stufe des Snobismus ist damit erreicht. Für den Sensationsnob gibt's keine Rettung mehr. Er ist mit Leib und Seele seiner Leidenschaft verfallen, die ihn zu einer Hinrichtung reißt wie zur Premiere einer neuen Oper, am Charaktertag aus denselben Gründen in die Peterskirche führt, wie im Sommer zu den großen

Kennen, in Monaco am Spieltische festhält, Haschisch rauchen oder Automobil rasen läßt, und ihm nach und nach eine Verachtung des Normalen, eine Vorliebe für alle Krankhafte, Ungewöhnliche, Hyperstheie einprägt. Der Sensationsnob findet einen Vertrieben viel interessanter als einen Gesunden, eine Zypthomanin viel begehrenswerther als ein süßes Durchschmittensmännel. Von ihm stammt jedes Durcheinanderwerfen und Umkehren aller Deutungen und Begriffe, das ihm erlaubt, sich selbst für einen besondern Kenner des Lebens, den einfachen und vernünftigen Menschen aber für einen Dummkopf und Oberflächlichen zu halten.

Das ist das vorletzte Stadium der Krankheit. Das letzte aber, das den ursprünglichen Typus schon fast gänzlich aufgelöst hat, entsteht, wenn der Snob, belesen von seiner Manie, allem Unergründlichen nachzuden, nur um dabei zu sein, und verzeihen hat, daß ihm einmals die traurige Beschäftigung Mittel zu einem höherem Zwecke sein sollte. —

Uner Snob! Segen ihn ist der ewige Jude ein Vergnügungsreisender. Wo einmal die Gesellschaft eines Menschen ihn durch den Teufel irdischer Unzulänglichkeit in die Unendlichkeit entführte, da ist der Snob hinterher wie ein Detektiv, er macht dieselben Gebärden, die jener Mann zufällig gemacht, er spricht dieselben Worte; — aber sein Herz bleibt so leer, wie es vordem gewesen. Dann wendet er sich traurig ab und die wilde, hoffnungslose Gagd beginnt von neuem. —

Wenn ich ein guter Mensch wäre, würde ich mich über den Snob nicht lustig machen. Ich würde mit ihm in ein Konzert gehen, in ein Shakespeare'sches Drama, in eine Kirche oder auf einen hohen Bergesgipfel und dort würde ich ihm die Hand drücken und etwa sagen: „Von Ihnen weiß ich, daß Sie die Dinge nicht nur sehen oder hören, sondern innerlich erleben.“ Darauf wäre der Snob sehr glücklich, er würde impertinent lächeln und mich für einen Ignoranten halten. — Ach, warum ist man nur da barmherzig, wo Klage und Dankbarkeit den Namen unseres Mitleides bilden! —

Was Du dem Snob glauben sollst? Glaube ihm Alles, denn was er sagt, ist ja nicht in seinem eigenen Herzen gemacht. Aber er hat ein feines Verhängnis für Jene, die etwas zu sagen haben und nur ihnen gilt seine Sehnsucht. Wenn Du ihm glaubst, glaubst Du nicht ihm, sondern denen, die etwas wissen.

Liebe Jugend!

Großmama ist in die kleine Universitätsstadt gezogen, um in der Nähe von Papa, der Professor ist, zu wohnen. Gleich nach erfolgtem Einzug befragt Klein-Grude ihren Papa sehr wichtig: „Du, Papi, wird die Großmama nun hier auch wirklich wohnen bleiben?“

„Ja, warum denn nicht?“

„Ich meine nur, wenn sie nun bald einen Auf Krieg!“

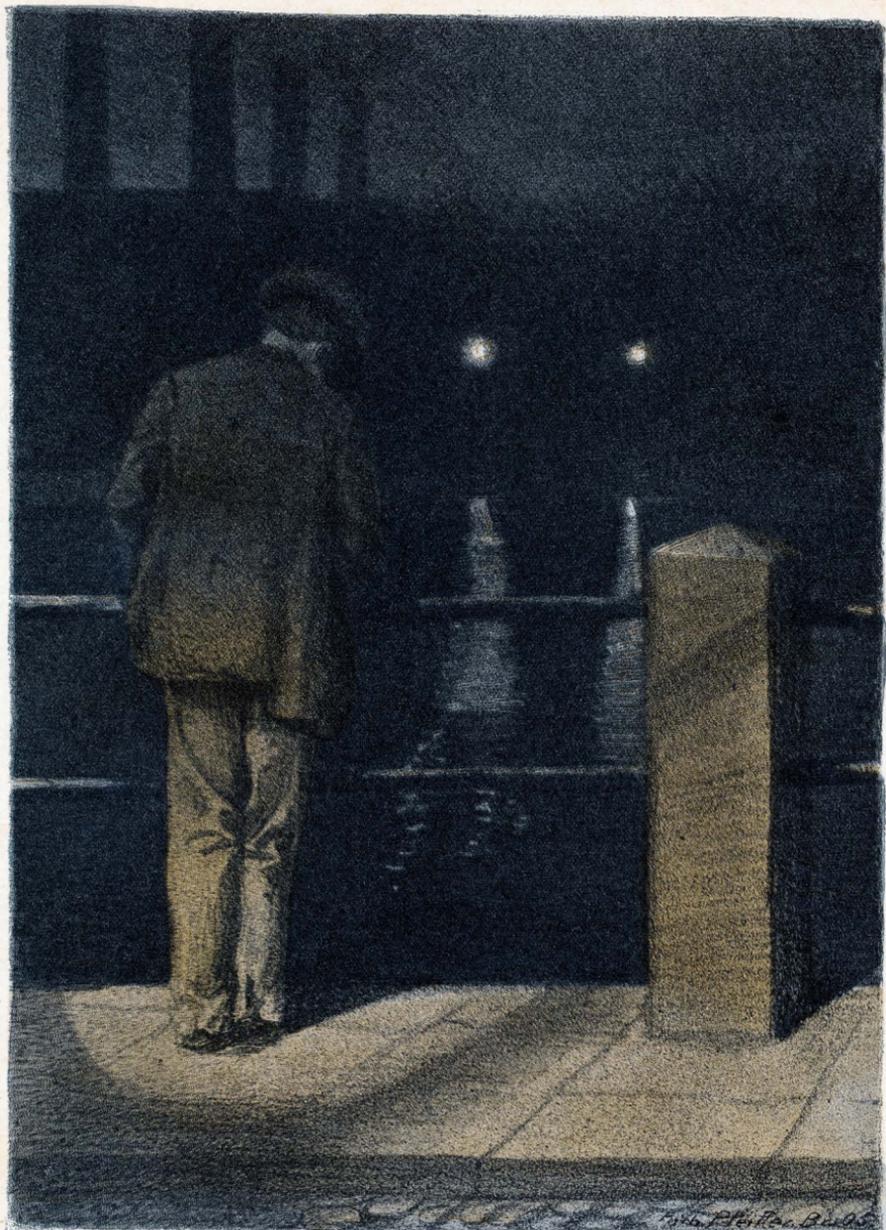


H. Walther

Der Herr Katechet bespricht mit den Schulkindern möglichst deutlich das 6. Gebot Gottes von der Keuschheit und schließt mit den Worten: „... auch dürft ihr keine nackten Bilder und Figuren anschauen, wie sie heutzutage so häufig öffentlich ausgestellt sind!“

Dann eine prüfende frage: „Du, Josef, was darfst Du also nicht thun?“

Josef: „Nicht die nackten Engel anschauen in der Pfarrkirche.“ —



Der letzte Ausweg.

Richard Pfeiffer (Breslau)



Haus Berliner Ateliers

H. Zille (Charlottenburg)

„Inädige Frau, ich jloobe, det Kleene schreit oda da Sauerkohl is anjebannt.“

Liebe Jugend!

Bei uns ist es Sitte, daß eine Gemeinde ihren neuernannten Mairee mit großen Gepränge an der Bahn abholt und zu seinem neuen Pfarrsitz geleitet. Wer Wagen und Pferde hat, fährt im „Schmäsele“ zweispännig oder einpännig, je nachdem, nur muß das Federzug blank gewischt sein und an Schweiß und Düren der Rosse mühsen Sträußchen und bunte Bänder prangen. Rechts und links in den Laternehaltern des Wagens oder neben dem Challeindach flattern fröhliche Fähnlein. So bildet sich denn ein stattlicher Festwagenzug dem „Derrn“ zu Ehren und selbst Kadiere und Kadlerinnen — Knechte und Mägde des Ortes — schließen sich heutzutage zuweilen an mit Blumen und Wimpeln.

War da nun jüngst auch für Großstädtchen dieser festliche Zug erschienen, und auf der Station hartete eine unabsehbare Wagenreihe der Ankunft des Geweihten. Denn die Leute von Großstädt-

heim habens dazu, fütamal sie durch Viehzucht und Milchwirtschafft alljährlich ein schön Stück Geld verdienen und auf jeder Viehausstellung prämiert werden mit silbernen und goldnen Breiten, Medaillen und seidenen Fahnen. Da der „Derr“ also beim Verlassen des Bahnhofs die mächtige Linie der flatternden Wimpel sieht und die glänzenden Rücken der Rosse, so erfüllt ihn freudiger Eitel. Aber bescheiden wendet er sich zum Bürgermeister: „Mein, lieber Vollerbauer, was Ihr mir für Ehre erweist, ist ja fast zu viel für einen unwürdigen Diener Gottes! Diese zahlreichen Equipagen! Diese stolzen Pferde! Und die seidenen Fähnlein gar in endloser Menge! Gewiß hat Ihr Euch große Auslagen um mich gemacht.“

„Ach noi! was denket Se eu, Derr Varr!“ unterbricht ihn da gutmüthig der Vollerbauer. „Dös freut ons ja blos! Dia Fähnle hent n'r licho lang für Ili auf's hobe, dös send äbe on're Preisochsfähnle.“

Vom Kasernenhof

Feldwebel: „Aeris, wenn ich kommandiere „Still gestanden,“ so hat keiner ein Glied mehr zu rühren; Ihr dürft nicht mit den Augenwimpern zucken, — sogar der Verstand muß stille stehen!“

„Still gestanden!“

Die Ausföhrung des nun folgenden Kommandos klappt nicht.

Leutnant: „Feldwebel, lassen Sie nur den Verstand wieder röhren!“

Die extreme Frauenrechtlerin als Braut

„Sie kennen also jetzt meinen Standpunkt. Unter der Bedingung, daß wir beide ganz gleichberechtigt sind, nehme ich Ihren ehrenvollen Antrag gerne an. Aber das eine schide ich voraus: Für die unappetitlichen Sachen, die sonst zwischen Ehegatten üblich sein sollen, bin ich nicht zu haben!“



Bismarck-Feier

Erich Wilke (München)

„Und so lodre denn empor, Flamme! — Ach, bitte, meine Herrn, stellen Sie sich etwas dichter herum, damit man's in Berlin nicht sieht.“

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch den
Verlag der „Jugend“, München.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 4.—, Oester. Währung 4 Kronen 80 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.50.
Oester. Währung 5 Kron. 75 Hell., in Rolle Mk. 5.50, Oester. Währung 6 Kron. 60 Hell., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Hoch verpackt Mk. 6.—,
Francs 7.50, 6 Shgs., 1 Doll. 50 C. Einzelne Nummern 25 Pfg. ohne Porto. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen
Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.
Auflage: 72,000 Exempl.

„JUGEND“

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer („Unterbrochene Arbeit“) ist von **Tony Robert-Fleury (Paris)**.

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von den sämtlichen übrigen Blättern sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.

Leiden der Vergesslichkeit. Der Abgeordnete Erzbirger, der in der Kolonial-Affaire von dem Untersuchungsrichter vernommen worden war und diesem sein Material freiwillig zur Verfügung gestellt hatte, sog seine Aussage nachträglich unter Berufung auf § 30 der Reichsverfassung zurück. Aus diesem seinem Exponensiv wird ihm von vielen Seiten ein Vorwurf gemacht. Allein mit Unrecht. Herr Erzbirger ist bekanntlich ein vollauf beschäftigter Mann, der bei der Fülle von Arbeiten, die auf ihm lasten, alle ihre Einzelheiten unmöglich im Gedächtnis haben kann. — Nach seiner Vernehmung traf er einen Bekannten, der ihn fragte, wie es ihm gehe und woher er komme. Erzbirger erzählte von seiner Vernehmung und von der Uebergabe seines Materials. Sein Bekannter fragte ihn, ob er trotz der Immunität des Reichstagsabgeordneten sich den Maßnahmen des Untersuchungsrichters habe unterwerfen müssen. „Dummerleuten“, erwiderte Erzbirger, „ich bin ja Reichstagsabgeordneter. Das hätte ich im Drange der Gespräche ganz vergessen. Ich muß das mein Untersuchungsrichter sofort mitteilen.“

„Daß ein so überlasteter Mann einmal eine unwichtige Kleinigkeit vergißt, das ist wahrhaftig menschlich und dergleichen.“



Nord-Süd-Ost und West

Salem Aleikum
ist überall die Best!



Salem Aleikum-Cigaretten
Keine Ausstattung-nur Qualität.

+ Korpulenz +

Fettlosigkeit
wird beseitigt durch die **Tonvolla-Zucker**.
Preisgekront mit gold. Medaillen u. Ehren-diplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sond. jugendlich schone elegante Figur u. graciose Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Carant. ungeschl. f. d. Gesundheit. Arzt. empf. Keine Diät, keine Änderg. d. Lebensweise. Vorrzigt. Wirkung. Paket 2.50 M. frk. geg. Postanweisung od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.

Formenschönheit und Grazie des Welbes.

Neueste Freilicht-u. Atelieraufn., wirklich künstler. Aktstudien! Durch Gerlachschsch. inf. glanz. Sachver-st. Gutachten freigegeb. Musterpreis: 5 Galtz. od. Strassk. 5 Bl. Illust. Catal. m. 1. Cab. Muster gesch. gegen 1 M. 20 Briefm. Versand nur bei Bestellig., dass Bestell. nicht minorent! 5 Rückz. Nachfol. Kunstverlag München 1 (gegr. 1884).

Sitzen Sie viel? Preisliste über Gressner's Sitz-aufgabe a. Filz F. Stühle u. Schemel D.R.G.M. freil. Gehr. Gressner, Berlin-Schlönsberg 9.



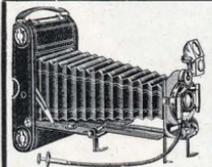
Künstlerische Festgeschenke

Die **Originale**

der
In dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend“
München
Friedenstraße 24

Originale der Münchner „Jugend“ wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinett, von der Kgl. Preuß. Nationalgalerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. a. erworben.



Photographieren
dann fordern Sie?

Pracht-Katalog No. 43

Erste Staatspreise

Heinr. Ernemann, A.-G.

Dresden A 21.

Nerven-Spannkraft-Er-

schöpfung der Männer, deren Verhütung und völlige Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. Preisgekrontes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk, 340 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbar, äußerst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirne- und Rückenmarks-Erkrankungen, örtlicher, auf einzelne Organe konzentrierter Nerven-Zerrüttung, Folgen nervenrunder Leidenschaften und Exzesse etc. Für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesende dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen! Der Gesunde lermt, sich vor Krankheit und Sinntuch zu schützen — der bereits Leidende aber lermt die sichersten Wege zu seiner Heilung kennen. Für Mark 1.00 Briefmarken franko zu beziehen von Dr. Rumler, Genf 2 (Schweiz).

Kunst bringt Gunst

Eine solche günstige Aufnahme wie mein Modeparfüm „Isola Bella“ fand selten ein neues Parfüm. „Isola Bella“, ein deutsches Kunstprodukt, ist des beliebteste und stärkste Modeparfüm der Gegenwart. Es übertrifft durch die Nachhaltigkeit seines erfrischenden Wohlgeruchs die besten ausländischen Marken. Zwei Tropfen dauern wochenlang. Flacon M. 4.00; 7.00; 12.50; Hübscher Notizkalendar für die Tasche von mehrjähriger Geruchsdauer als Duftprobe gegen Einsendung von 20 Pf. Dr. M. Abersheim Frankfurt a/M. und Wiesbaden.
Versand ab Frankfurt a.M. Kaiserstrasse. Illustrierter Katalog kostenlos.

Die einzige, hygienisch vollkommenste, in Anlage und Betrieb billigste **Heizung für das Einfamilienhaus** ist die verbesserte Central-Luftheizung.
„In jedes auch alte Haus leicht einzubauen. — Man verlange Prospekt. E. Schwarzhaupt, Spiecker & C? Nachf. G.m.b.H. Frankfurt 2 M.“

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Nervenschwäche der Männer.

Ausführlicher Prospekt mit Gerichts-urteil und ärztlichen Gutachten gegen M. O.20 für Porto unter Kuvert. Paul Gassen, Köln a. Rh. No. 43.

Bayerische Landtagsreform

Charakterist, wie sie ist, hat die kol. bayrische Staatsregierung die gewünschte Nachbesserung bewilligt. Wird dies aber genügen? Wir fürchten: Nein! Künftig werden bei der ungeheuren Größlichkeit unseres Centrums die Arbeiten des Landtags überhaupt nicht mehr erledigt werden können! Das Präsidium der Kammer hat daher an die Regierung den Antrag auf Einführung von Doppel-Sitzungen gerichtet. Die Kammer tagt künftig zweimal zu gleicher Zeit, wofür natürlich auch doppelte Diäten gezahlt werden. Um die Steuerzahler nicht zu sehr zu belasten, werden dafür die Abgeordneten der Minoritätsparteien, deren Wirken nach Doktor Daller ohnedies wertlos ist, die unversierten Diäten entzogen. Die Kammer wird in zwei Abteilungen A und B geteilt, von denen abwechselnd die eine bei Tag und die andere bei Nacht tagt. Hat sich die hohe Staatsregierung den Wünschen der Mehrheit entgegenkommend, so wird die Kammer sich durch Bewilligung einer Verfassungs-Änderung dankbar erweisen, nach welcher die Minorität ebenfalls auf Lebensdauer verliehen werden, eventuell, bei nachweislicher Unfähigkeit sogar erblich sein sollen!

Der Armeelieferant spricht:

Die Kanwütertschöpf, pos Japperlot, Die ist so gut wie mauefot, Da bißt kein Schwanzgewack. Der große Mann im deutschen Land Ist heututage der Kabrifant, Besonders der von Kafri. Das so ein Schwein bringt, das ist Quarf, Wenn's hoch kommt, dreißig, vierzig Mark; Das ist nicht mein Geschmakt. Die Kauter-Industrie die kennt Ja hundert und noch mehr Prozent, Besonders die in Kafri. Wenn drum Lucanus mich fäspiert, Weil gar so gräßlich fkanalieret Das rote Kumpenpaß, Verdurst' ich als Ministersmann, Doch um so stärker durst' ich dann Nach Tappels Fich und Kafri.

Roderich

Dr. Rumler'sche

Spezial-Heilanstalt Silvana, Genf 2

für Neurasthenie (Nervenschwäche) der Männer (und zwar allgemein — des Gehirns und Rückenmarkes — sowie beschrankte, auf bestimmte Organe, wie Herz, Magen-Darm-, Sexual-System etc. konzentrierte). Einzige, modernst eingerichtete, mit den vielseitigsten Heilfaktoren ausgestattete Anstalt, welche sich so ausschließlich diesen Leiden widmet und in langjähriger Erfahrung eigenartige, besonders wirksame Heilmethoden hierfür geschaffen hat. Luft und Klima ist hier gerade für Neurostheniker von eminenter, sozusagen spezifischer Wirkung, sodass in Verbindung mit unseren Kurmitteln die überraschendsten Erfolge erzielt werden, selbst bei Patienten, die schon alle möglichen Kuren erfolglos versucht. Prospekt durch die Direktion.

Waldpark-Sanatorium Blasewitz bei Dresden.

Hierlich gelee, komfort, mit all-mod. Hilfsmitt. ausgestattet. Kuranstalt für Magen-, Darmk. u. Stoffwechs.-Stör. (Diät, sonst. im. ispez. Hygiene). Gäh-Zuckerkrankh., Fettleib., Abmag., Blutmang., Herz- u. Krankeith. stör., a. Frankel., Sorgfält. individuelle. spezialisirt. Behandl. durch 3 Spezialärzte. Anstekt. u. Geisteskr. ausgeschlossen. Das ganze Jahr besucht. Prospekt. Bes.: Dr. Fischer.

Reform-Prismen-Binocle „Wanderer“.

Modell 1906.

Hervorragend durch verblüffende Helligkeit, sehr großes Gesichtsfeld, dabei geringes Gewicht und kleines Format.

Preisliste kostenfrei. ::: Teilzahlungen gestattet.

Wilh. Hess, Optische Anstalt, Kassel 43.

+ Magerkeit. +

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, großgetrobt gold. Medaille, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unerschd. Artztl. empf. Streng reell — kein Schwindel. Viel's Dank-schreib. Preis Kart.m. Gebrauchsangweis. 2 Mark. Postanw. od. Nach. exkl. Porto. Hygien. Tassett.

D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzstrasse 78.

Automobile

so wie zu Zubehör kauf u. Leihet Berthold, Berlin, Koenigsstr. 55.

Photogr. Apparate

Binocles, Ferngläser

Nur erstklassige Erzeugnisse zu Original-Fabrikpreisen. Besonders billige Spezial-Modelle. Bequemste Zahlungsbedingungen ohne jede Preiserhöhung. Illust. Prospekt kostenlos frei.

Der neue Prachtkatalog ist soeben erschienen

G. Rüdtenberg jun.
Hannover - Wien.

Unvergleichl. feinsten goldgelben Zuckerhohl

5 Pfund mit Emailletopf M. 1.60
10 „ „ „ „ „ M. 2.—
10 „ „ „ „ „ M. 2.—
25 „ „ „ „ „ M. 6.50

1/33 Pfund M. 20.— 6.50

350 % Netztrockenstoff pro Liter 350 % feinsten Tafelzucker (Benediktinerart) in Steinkäfigen à M. 2.50 ab hier geg. Nachh. Mecklenburgische König. Werke Oscar Busse, Malchow No. 19.

Technikum KONSTANZ

am Bodensee
Lehrwerkstätte,
Maschinen-, Elektrotechn., Tischlerei

Dr. v. Gräbe's nenstärkend, den Haarschutz fördernde

EIS-PMODE

verleiht d. Haare eine seidenartige Weichheit, wirkt stark auf d. Kopfenen u. verhindert durch Wiederbleichen der kranken Haarwurzeln das Ergrauen u. Ausfallen d. Haares.

à Glas 1 — Mark
zu beziehen direkt ab Fabrik **F. W. Püttendörfer**, Berlin W. 38, Frobenstr. 214

Ein vortreffliches Erfrischungsgetränk:

Kosmos Tafelwasser

Alle Verbands-Mineralwasser-Fabrik

Unter Aufsicht namhafter Chemiker, Zu haben in den Verbands-Mineralwasser-Fabriken

Echte Briefmarken

500 nur Mik 4.—, 1000 St. nur Mik. 12.—
40 alldeutsche 1.50
80 „ „ „ „ „ 1.—
38 deutsche Kolonien 3.—
200 englische „ „ „ „ „ 6.—
100 seltene Übersee „ „ „ „ „ 1.80
350 „ „ „ „ „ 8.75
600 Europa „ „ „ „ „ 7.50

Alle verschieden und nicht.

Albert Friedemann
Luisenpark LEIPZIG, Josefstadtstrasse 19
Briefmarkenalbums in allen Preislagen.

Schleussner-Platten

für Landschafts- u. Gebirgsaufnahmen.
Orthochromatische Viridinplatten
mit hervorragender Farbenwirkung.

Trockenplatten-Fabrik
D^rC. Schleussner Act. Ges.
Frankfurt a/Main 2.

Briefliche Ausbildung zum

Oberbuchhalter.

Correspondenten, Compilisten, Schnellrechner u.

Schönschreiber.

Prospect u. Probe für einen dies. 3 Curse

Gratis.

F. Simon, Berlin W. 62 No. 5,
gerichtlich. vereid. Bücher-Revisor.

Immer führt sich die Amateur-
Photographie ein.

**Photograph.
Apparate
u. Zubehör.**

Preisliste kostenfrei.
Bequeme Teilzahlungen.

mehr **Wilhelm Hess,**
Optische Anstalt, Cassel 43.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Ver-
irrungen Erkrankte ist das be-
rühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

34. Aufl. Mit 27 Abbildungen.
Preis 3 Mark. Lesse es jeder,
der an den Folgen solcher La-
ster leidet. Tausende voran-
gegangener Kranken
bedienen durch das Verlags-
magazin in Leipzig, Neu-
markt 21, sowie durch jede
Buchhandlung.

Für Künstler und Kunstfreunde!
In paradiesischer Schönheit (Fabr.
Aktie)

Männer, Frauen und Kinderakte nach
farbigen Freilicht-Aufnahmen.
Ein Aktwerk, so ideal schön und vornehm,
sowohl was Modelle als Wiedergabe der
Original-Photographien anbelangt, dass es
einzig und völlig unerreicht dasteht! Ein
jedes der 21 Blätter ist für sich ein Ge-
mälde, das abgesehen einen herrlichen,
wahrhaft künstlerischen Zimmerschmuck
bildet. Format 30x40 cm. Grosse schöne
Figuren (20x26 cm). Wir senden: Probe-
lieferung für 2,50 M. frko., 3 verschie-
den. Lieferung, sorgfält. Auswahl, für 6,50 M.
in versiegelt. Postpaket. 10 Lieferungen
(kompl. Werk) für 20,50 M. frko. Kompl.
in verschliessb. Künstlermappe f. 26,50 M.
frko. (Nachnahme 30 Pfg. Porto mehr).
Wir liefern nur zu künstlerisch. Zwecken.
Oswald Schadtitz & Co., Berlin W. 57, Dilewstr. 54/55.

Eine IDEALE BUESTE
ERZIELT MAN DURCH
„PIULES ORIENTALES“
die einzigen, welche ohne der Gesundheit zu
schaden, die Entwicklung und die Festigkeit
der Form der Büste bei der Frau sichern.
BATE, Apoth. 5, Pass. Verdun, Paris. Schachtel n. 1/2 Fr. 5, 20 Pf.
Bog. Nachh. M. 5, 50. — Davors: Berlin, MADRA, Apoth.
Spandauerstr. 71. — München, EMEL, Apoth. Sendlingerstr. 13.
Frankfurt a. M. Engel-Apoth. — Breslau, Adler-Apoth. Ringstr. 24.

**Gicht Rheuma-
Wiesbadener
Kochbrunnen**
Haut-Krankheit.
Steinleiden. **Hauskuren**
Bade- u. Trinkkur. 15 Kochbrun-
n. Bäder u. 30 St. Kochbrun. in Göttingen.
Magen-, Lungen-, Herz-, Nervenleid. Er-
folge frappant. Registriert. ärztl. Heilbericht u.
Anweis. gratis. Brunnen-Kontor, Wiesbaden.

Sensationelle Erfindung
auf dem Gebiete der
Schönheitspflege
Hexen - Crème
Ist die vornehmste Toilette-Crème aus-
wachen von Gesicht, Händen und Haaren.
Sie entfernt auch stärksten Gebrauch
Sommerproben, Humoren etc. macht weiche
Haut glatt und jugendlich; sie gibt dem
Teint ein frisches, klares, samartiges
weisses Aussehen.
„Hexen“-Crème enthält keine schäd-
lichen Substanzen, sondern ist aus den
feinsten u. appetitlichsten Zutaten bereitet.
Das eleganteste Waschmittel
der Gegenwart.
Preis per Dose M. 2/inkl. Verpackung franko-
nach W. Böttcher-Kosmetik-Abt., Hamburg



Zur gefl. Beachtung!

Nr. 34 der „Jugend“ er-
scheint am 18. August als
„Francisco Goya-Nummer“

mit dem Bildnisse des „Don Guerro“
von Goya als Titelbild, dem „Silber-
fecht“ aus der Berliner Nationalgalerie
als Doppelbild (Vierfarbendruck) und
5 Reproduktionen von Radierungen Goyas.
Der literarische Theil bringt eine Würd-
igung des spanischen Meisters von Her-
mann Popp und eine Reihe von Satiren,
die dem Geist der Kunstwerke des grossen
Sittenschilderers angepasst sind.

ACTIEN-GESELLSCHAFT
FÜR ANILIN-FABRIKATION
BERLIN SO. 36.

Neu Neu
„Agfa“- resp.
Chromo-„Isolar“-

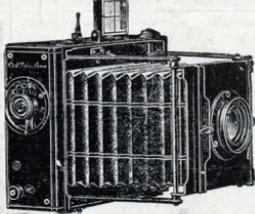
Taschenfilms
O. T. (ohne Taschen)
mit Selbstfüllen in gebrauchte
Filmtaschen für die



Cassette / 9:12 cm
/ 8:10,5 cm
Prospecte durch
die Photo-Händler.

Billige Briefmarken. Preis-
liste sendet August Marbes, Bremen.

ZEISS
Kameras
aus Leichtmetall, mit Fokalschlitzverschluss und
ZEISS-OBJEKTIVEN.
Minimum-, Universal-, Stereo-Palms
Formate 6x9 cm, 9x12 cm, 4x5 inch, und 9x18 cm für Stereo und
Panorama. Verwendbar mit Platten, Packfilmen, Zeiss-Packung und
Rollfilmen bei derselben Einstellung. — Man verlange Prospect P 16.
CARL ZEISS, JENA
Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, London, Wien, St. Petersburg.



**Raucht
Manoli
Cigaretten**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Glorreiche Epitaphen

auf gottselig entschlafene Pantoffeltritter

Von Kassian Kluitenschild, Gulstemeister

(2. Theil; vgl. Nr. 31 der „Jugend“)

Hier begrub man eines Siemanns sterblichen Leib,
Die Hofen hatte immer an sein Weib.
Nun schläft er selig unter einem Busch
von Aesfen;
Denn Niemand sieht ihm mehr die Hofen

Gedenkt im Gebet des tugendreichen
Schuftermeisters Christoffel,
Er verfohlte bis in sein 87. Jahr christl.,
Striefel und Pantoffel,
Sie aber verfohlte mit dem gleichen
Eifer ihn —
Dafür war sie ja die Frau Meistherin!

Johann Nepomuk Aushof,
Ältere hat' ich geküßt,
Die endlich den Kommandostab
Dem Tod trat meine Alte ab.

10 Gebote für Kritiker

1. Du sollst keine anderen Interessen haben
neben den Nummernstellen, weder persönliche Freundschaften
noch künstlerische Klauen. Du sollst Dich nicht zum Eien
einladen lassen.

2. Du sollst keine Vergleiche ziehen! Weber
Blumenthal an Maßgabe Schaleparos messen, noch im
„füßen Wäd!“ nach Leitmotiven suchen.
Du sollst keine Gefichtszahlen anbringen, die Deine
Veler selbst im Verston nachschlagen können.

3. Mensch, ärgere Dich nicht! Du sollst Dich
nicht ärgern, wenn Eberold Holmes 100 mal aufgeführt
wird. Du sollst Dich aber auch nicht freuen, wenn das
Stück Deine Lobdieses durchfällt!

4. Schreibe Deine Kritiken stets erst nach der
Premiere, damit Du Dich nicht blamierest, falls das
Stück abgelagt wurde.

5. Du sollst nicht mordern.

6. Du sollst den Namen Goethes nicht unnützlich
ausprechen.

7. Ehre Publikum und Gethedateur, auf das
es Dir wohlgerhe in der Redaktion, in die Dich
Dein Pech verlegt hat.

8. Du sollst keine Verhältnisse haben mit
schönen Schauliederinnen.

9. Du sollst Deutsch schreiben.

10. Du sollst keine Begierde tragen nach dem
Ruhme Deines Schöpfers, noch nach seiner Orthographie,
noch nach seinen Stellennummern, dann wird es
Dir wohlgerhe, man wird Dich zwar für einen
langweiligen Doctrinar halten und behaupten, daß
Du keine Bohne verleiht, aber Du wirst gut schlafen,
und das ist die Hauptsache.

Karlchen

Blütenlese der „Jugend“

Ein Mädncher fremdenfährer leihete sich folgende „Erklärungen“:

„Schgns, dds fan die Propäylen, de hamms
da herband, damit de fremd'n an Löwenbräu-
feller leichter finden!“

„Dds is 's Kriegsministerium, aber nur
im Frieden, im Krieg is 's in Berlin!“

Zur Aufklärung herantretender
Töchter gibt die beste Anweisung
Dr. Siebers Werk: „Ein Buch für
Eltern“ und „Wie sag' ichs meinem
Kinde?“, 3 Teile, broschiert
6 Mk., geb. 10 Mk.
Verlag Seltz & Schauer, München.

Modenverlag

sucht tüchtige fleissige Kraft
für Mode-u. Pelzzeichnungen.
Gott. Anzeigeb. mit Nr. 7, 8000, 10000, 15000.
— Rudolf Mosse, Berlin SW.

Seekadetten! Führ. I. Primar! Einjähr. I.
Wissenschaftliche Lehraustalt
Kiel, Düsternbrook 44 (gegr. 1808)
März-April 1906 bestanden 24 von
33 Schülern. Ausführl. Prosp. d. d. Dir.

Photogr. Apparate

neueste Modelle, nur erstklassige
Fabrikate zu Originalpreisen
gegen bequeme Teilzahlungen
ohne Preiserhöhung.

Goerz Triöder Binocle,
Hensold's Dachprismen-Feldstecher,
Erstkl. Harmoniums.
Jll. Kataloge kostenfrei.

Schoenfeld & Co. Hermann Roscher,
BERLIN SW. 11, Schöneberger Str. 9.

Die verlorene Nervenkraft

habe ich durch Apoth. E. Hermann,
Berlin, Neue Königstrasse 7
schnell wiedererlangt.
I. Beamt. in Wien.
Prospect an Herren diskret u. fr.

Ideale Büste
sicher zu erlangen, durch
ärztl. planz. begutachtet, un-
schädli. Verfähr. Anfr. m.
Resourc. Barc. v. Dobrzansky,
Halensee-Berlin.

Männer-
Kränkheiten, Schwichzustände etc. u. der. sich
Heilung v. Max Pfennig, Direkt. d. Sanat.
Baugew. u. Neubaun u. Rheinfall Schwitz
Preis M. 1.50 Ver. „Reform“ (P. Müller) Stuttgart.

Goerz-Anschütz-, Hüttig-Cameras
die neuesten Modelle, sowie alle Utensilien liefern wir zu mässigsten Preisen gegen
geringe Monatsraten
Ebenso die bekannten Goerz' Triöder-Binocles (Prismen-
Fernrohre für Sport, Reise, Theater) sowie Pariser
Fern- und Operngläser höchster optischer Leistung
Bial & Freund in Breslau II u. Wien XIII/1.
Reichillustrierter Katalog Nr. 270c gratis und franko.

„Secession“.
Verein bildender Künstler Münchens (e. V.)
k. Kunstausstellungsgebäude Königsplatz 1
vis-à-vis der Glyptothek.
Internationale Kunstausstellung
vom 2. Juni bis Ende Oktober.
Täglich geöffnet von 9 bis 6 Uhr. Eintritt 1 Mark.

OPEL
Motorwagen * Fahrräder
Von Kennern bevorzugte Marke.
ADAM OPEL, Rüsselsheim a. Main
Fahrräder-, Nähmaschinen- und Motorwagen-Fabrik.

SCHÜTZET EURE FÜSSE!
vor Hüßneraugen, Blasen und Beulen. Alle diese
Uebelstände, besond. der lästige Schwulst u. Schlen-
brennen verschwinden durch Tragen von Dr. Högges
imprägnierten Sohlen, per Paar 70 Pf., Mk. 1.—,
2.—, Versand gegen Nachnahme. Wiederverkäufer
Rabatt. **Wien I., Dominikanerbastei 21X.**
Imprägn. Anseel-Schwisselätter
HÖGG

Mein Enthaarungsmittel
bereinigt bei einmalig. Gebrauch sofort
schmerzlos alle unheilbaren Gesichts-
u. Körperhaare gänzlich
mit der Wurzel,
so dass keine Spur von
ihnen zurückbleibt. —
Keine Reizung d. Haut!
Erfolg u. Unschildlich-
keit garantiert! Preis
Mk. 5.50 frko. Versand
diskr., Nachn. od. Einseind. in Briefen.
— Institut für Schönheitspflege —
Frau G. H. Schröder-Schenke,
Konstanz in Baden.,
Prämiiert gold. Med. Paris u. London 1902.

WILHELM HESS
OPTISCHE ANSTALT
CASSEL
PHOTOGR.
APPARATE
Preisliste
kostenfrei
Bequ. Teilzahlung

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Einem jungen Schillerverächter ins Stammbuch

Wen man mit Schiller früh vergagt,
Ob daß er ihn verstand,
Der läuft sodann herum und sagt,
Daß er ihn „überwand.“

Fünftägige Jamben schänden einen
wahren Anspruch nicht; und das schönste
Straßendeutsch macht einen unklaren Ge-
danken nicht klar.

Man verbiete allen Minderjährigen die
Kenntnisnahme von Schillers Werken —
und die junge Generation wird für ihn
schwärmen!

Richtungen kommen und Moden gehn,
Wandelbar sind die Horizonte.
Schließlich bleibt das Eine bestehen:
Ob Einer als Künstler was konnte.

H. R.

Auf dem Redaktionszimmer des „Vorwärts“

A.: Ich bringe Dir den neuesten Brief.
B.: Ach, famos, gib her! Vom Reichs-
verband gegen die Sozialdemokratie, aus
dem Melnikandam oder wacher sonst? Wenn
er vom Bischof Zudet oder aus dem Vor-
markshausamt ist, dann geben wir nicht
mehr als 3 Mk. 75 Pf. für ihn; mit den
beiden ist die Sache faul.

A.: Es handelt sich gar nicht um einen
geheimen, sondern um einen offenen Brief,
den unser Bernhard publiziert.



M. Hagen

Tierpiz mit der Wünschelruthe

„Donnerwetter! Wenn ich kein „Gold“ für den
„Erfahrungshenzoller“ finde, kann die Sache für
mich sehr wichtig werden!“

B.: Bernhard, der rausgesämißene
Genosse mit seiner verfrachten Wochenkritik?
Was scheert uns dessen Geldstreben?

A.: Du meinst Bernhard mit'n dt; ich
meine Bernhard mit'n d. Bernhard ver-
öffentlicht ein Brief.

B.: An wen? An die Deutschen in
Südwestafrika mit Versprechungen für die
Zukunft, an unsern Botschafter in Rom
mit Komplimenten für Luzzatti, an den
Professor Grinblisch mit Lobspriechen für
sein Sanskritwerk oder an den Leutnant
Matagati in Tokio mit einer Kontobanz
zum Tode seines Stiefgroßvaters?

A.: Wieder sehlgeldhoffen! Du meinst
Bernhard Wilson, ich meine Bernhard
Shaw.

B.: Schau, schau, der Shaw? Er hat
ja seine Schrollen, aber er gehört doch zu
unsern besten Geistern. Er hat ausge-
zeichnete Kenntnisse, ist geistreich und witzig
und besitzt ein gelindes politisches Urteil.
Was schreibt uns denn dieser vortreffliche
Mann?

A.: Uns schreibt er überhaupt nicht.
Er schreibt an das „Tagblatt“.

B.: An das „Tagblatt“? Sonderbarer
Schwärmer! Na ja, ich sage ja, er hat
keine Schrollen.

A.: Er schreibt, die sozialdemokratische
Partei Deutschlands sei die konservativste,
die respektabelste, die moralischste und die
bürgerlichste Partei Europas; ihre Reichs-
tagsreden seien Moralspredigten.

B.: Was? Wir seien konservativ? Wir
seien bürgerlich? Wir seien moralisch?
Wir seien respektabel? Hui! Wie kann
uns dieser aufgebogene Gebiacklump solche
Gemeinheiten nachsagen? Diese gemüß-
lose Satirienatur, diese hinkeende Dreifüße,
dieser verblödete Bierbanpflöcker mit dem
paralytischen Rhinoserosogehirn!

Frido





Ein Paradies

Henry Bing (München)

„Sag' ich Ihnen: bei uns in Rußland wär's ganz nett zu leben, wenn wir keine Regierung, keine Revolution und keine Hungersnoth hätten!“

Preussische Seminarreiteien

(Der Kultusminister v. Studt hat die Werte von Sudermann, Hauptmann und Ibsen aus den Bibliotheken der Seminare verbannt)

Bei uns im Seminar, da ist man fromm, da glaubt man!
Drum fort mit Ibsen, fort mit Sudermann und Hauptmann!

Der Glauben lenkt das Schiff als frommer Rudermann.
Drum fort mit Ibsen, fort mit Haupt- und Sudermann!

Die Keger hauen wir, daß sie erschrocken piepen.
Drum fort mit Sudermann, mit Hauptmann und mit Ibsen!

Was so ein Sudler schreibt, das ist Compost und Schutt.
Die Wahrheit schreibt nur Du, o heiliger von Studt!

Frido

Was man nicht bräuch'!

(Zur heurigen Alpenausfallsepietente)

Was man kann, mit Lust zu erproben,
Von Zinne zu Zinne gehoben
Durch eigene Kraft, ist schön! doch mich däucht,
Daß keiner mit Aengsten da droben,
Was er nicht kann, zu proben bräuch'!

Auf Hüh'n, die besonders charmant sind,
Aufstiege die hübsch variant sind,
Mit Schlaue zu suchen, ist schön! doch
mich däucht,
Daß man, wenn sechs gute bekannt sind,
Keinen schlechten siebenten bräuch'!

Dem Schwarme der Pheasen und Kohlen
Auf freischagenagelten Sohlen
Bergfried zu entziehen, ist schön! doch
mich däucht:
Daß man, um sich recht zu erholen,
Nicht gleich zu Kreperien bräuch'!

Wast!

Preßprüfungen. Der Scholafabesitant
Galtion Menier, Weliger einer Dampfacht, der in
Bergen vom Kaiser empfangen worden ist, be-
richtet im „Matin“ Aeußerungen des Kaisers über
die Presse. Danach hätte sich der letztere miß-
fällig darüber ausgesprochen, daß in der Presse
sicher unerfahrene Jünglinge die Meinung der Welt
beeinflussen könne, während der Arzt und der
Anwalt ihren Beruf erst nach langen Studien
ausüben dürfe. Im Anschluß an die Aeußerungen
taucht der Vorschlag auf, den Journalisten ein
Studium und eine Prüfung vorzuschreiben. Das
Studium müßte natürlich nicht auf einer Uni-
versität, sondern auf einer Presse abholviert
werden. Der Preßbestimmte müßte 2 Prüfungen
ablegen; nach der ersten würde er zum Preß-
referendar, nach der zweiten zum Preßassessor
ernannt. Daneben könnte er nach seinem Ver-
lieben zum Dr. press. promovieren. Diejenigen
Preßbestimmten, die durchfallen, könnten zu
Hofmarktschällen ernannt werden.

Webrigens gibt es Leute, die der Meinung
sind, daß die Journalisten in Deutschland schon
jezt die schwersten Prüfungen zu bestehen
haben.

Eine internationale Verwilderung. Der
Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha hat anlässlich
der Geburt eines Thronerben eine Aunnetie er-
lassen. — Die preussische Regierung löst gegen
die Regierung von Sachsen-Coburg-Gotha beim
Bundesrath eine Klage wegen unlauteren Wett-
bewerbes erhoben haben.



Max Hagen (München)

Südwestafrikanisches „Krieger“-Denkmal
(Von der Firma Tappelskirch für Groß-Lichterfeld-Gesellschaft.)

Frage

Der Ohnesorg, ja der Ohnesorg
War ganz ohne Sorge geblieben,
Drum häufte der Fischer Borg auf Borg,
Drum fischte der Fischer im Träben.

Zum Tappelskirch sah man Tag für Tag
Den wackeren Fischer wohl Tappel;
Wenn einer dem andern im Arme so lag,
Dann mußte der Staat wacker dippeln.
Und wenn auch der Fischer spazierte

ins Loch,
So fragt doch der Deutsche sich bitter:
„Sind heutzutage wirklich denn Deutsch
mir noch
Oder sind wir schon ganz — Moskowiter?“

Kilian

Ein Unterschied

Wenn einer stiehlt ein Portemonnaie,
Dann gibt's ein groß Verhörbium.
Man heft den Thäter ein, o weh,
Weim einen nennt man's Plöhsenfec,
Weim andern Sanatorium.

Ein Mann in Noth! Es kommen schon
Die Fremde zur Besprechung.
Man sagt ihm einen boaren Lohn.
Der eine nennt das Proffition,
Der andre nennt's Besteckung.

100 % verbiente froh
Ein Kolonienbesitzer
An Uniformen, Den und Stroh.
Der eine nennt dies Aglo,
Der andre nennt es Wucher.

Frido

Made in Germany. Sir Eytelton erklärte
im englischen Unterhause, die 15000 Mann deutsche
Truppen, die im Damaraland stehen, seien eine
Gefahr für das englische Südafrika. Die deutsche
Regierung habe dem Reichstag bebügnungsmäßig
die Zurückziehung von 5000 Mann angeboten, ein
Beweis, daß diese 5000 Mann im Kriege gegen
die Schwarzen entbehrlich seien; sie könnten also
nur gegen England bestimmt sein.

Herr Eytelton hat wohl die Glocken läuten
hören, weiß aber nichts Genaues. Seine naive
Seele hat offenbar keine Ahnung davon, daß die
deutschen Kämpfer in Südafrika nicht nur zu
55/50 %, sondern gänzlich den englischen Be-
sitzungen gelten. Er weiß nicht, daß der ange-
bliche Aufstand der Beroeros und Hottenotten nichts
als ein von Deutschland schlan erlommenes Mär-
chen ist, das die deutschen Kämpfer rechtfertigen
soll. Herr Eytelton wird aus entgegenhalten,
daß ja anständliche Leazer in englisches Gebiet
übergetreten sind, daß andre von den Engländern
Waffen bezogen haben. Der gutmüthige Eytelton
Er ahnt nicht, daß das alles deutsche
Soldaten waren. Die raffinierte deutsche Re-
gierung hatte sie die Eytelton'schen Zielen so
lange leeren lassen, bis sie schwarz geworden
waren, und sie dann, als Leazer entleidet, zu
den Engländern geschickt!

Ach so!

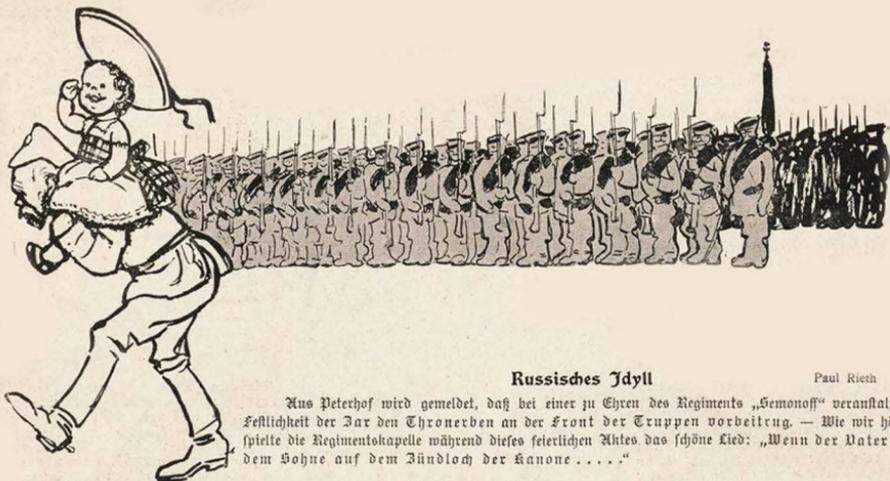
Lehrer: „Schreibe einmal an die Tafel: ich
liebere hunderttausend Klaf's! Aber schreib's
schön, sonst kommt Du nicht wieder dran!“
Der kleine Tappelskirch: „Auf's Schön-
schreiben kommt's nicht an! Ich schmiere lieber!“



O quae mutatio rerum!

Der Herr hat jetzt auch in die erstklassigen Kreise Zutritt.

August Geigenberger (München)



Russisches Idyll

Paul Rieth

Aus Peterhof wird gemeldet, daß bei einer zu Ehren des Regiments „Gemonoi“ veranstalteten Festlichkeit der Zar den Thronerben an der Front der Truppen vorbeizug. — Wie wir hören, spielte die Regimentskapelle während dieses feierlichen Aktes das schöne Lied: „Wenn der Vater mit dem Sohne auf dem Bündloch der Kanone . . .“

Wahnfried-Wahn

Der Wagnerbiograph C. Fr. Glasenapp verherlicht in einer eben erschienenen Monographie das Genie Siegfried Wagners auf Kosten aller übrigen deutschen Opernkomponisten, die er höhnisch „tom-venterende Epigonen von verhängnisvoller Unfähigkeit“ nennt.

Wafallentreue wie von Tronje Hagen, Der einst den Siegfried wuchlings totgeschlagen, lebt auch des Hauses Wahnfried treuer Knapp, Herr Glasenapp.

Er haut für Richard Wagners sel'gen Erben Die deutsche Komponistwelt in Scherben,

Er höhnt und schimpft sie. Keiner gilt ihm mehr, Als EN, als EN!

Die Andern, die da Opem noch vertonen, Unfähig sind sie, triffe Epigonen, Der Sohn des Meisters, Siegfried, aber ist Der Komponist.

O Glasenapp: laß Dich zum Reichstag wählen, Um ein Gesetz dem Hause zu empfehlen, Das reserviert der Tonkunst Monopol Für Dein Idol!

So wie der Postbetrieb in früh'rer Pragis War vorbehalten ganz dem Hause Taxis,

Sei nur dem Hause Wahnfried überhaupt Musif erlaubt! — —

O Glasenapp! Den Ruhm von seinem Vater Erschimpfst Du Siegfried nicht auf dem Theater,

Kaufst Du Dich auch für ihn, wie sein Sattap,

O Glasenapp! Kronprinzun gibt es nicht im Reich der Wuxen Und selten erblich ist der „Gott im Wuxen“ — Mit solchem Anspruch fällt Du häufig ab, O Glasenapp!

Pips

Aus dem Reich der Iredenta

Aufwärts der jüngsten Anwesenheit des Professors Edgar Meyer in St. Sebastian, dessen Bekämpfung der Wehrkraft nach gut deutsch gefühlt ist, fanden große deutsch-feindliche Demonstrationen seitens der Italiensinnler statt. Ein italienischer Student führte dabei zwei Schweine vor und rief zu den Deutschen: „Das sind eure Brüder!“

Nur zu, ihr wälischen Schreier, nur zu, Ihr „Anerlösten“ alle! Signori, herlet vor Doh und Wuth, Speit rakend Gift und Galle!

Ihr leht den Tiroler Volksbund schon Als harke Festung ragen, Ihr füllt, daß eurent Uebermuth Es endlich geht an den Kragen!

Tobt wie Verrückte, es müht euch nicht! Uns bringt ihr nicht in's Wanken! Ihr fördert durch eure Frechheit nur Den nationalen Gedanten!

Ie drastischer der wälische Schimpf, Je größer die Gemeinheit, Je rascher blüht im Land Tirol Des deutschen Stammes Einheit! Rudolf Greinz



Hofnachricht der „Jugend“

Die Oherzeremonien am bayrischen Hof werden im nächsten Jahre eine weltliche Feyerlichkeit dadurch erfahren, daß nach der Anwesenheit am Gründonnerstag der Kammerpräsident von Oerter verschiedene Reichsräthen und Prinzen des königlichen Hauses den Kopf waschen wird.

Eine neue Gründung. Unter der Firma Antiautochthonia soll eine Aktiengesellschaft mit unbeschränkter Haftung der beehrachten Aktionäre gegründet werden. Gegenstand des Unternehmens ist die Schädligung von Eingeborenen Europas und Afrikas an Wämen betropfender Hise, Beistehen ihrer Mitleiden und durch verordnete Untersuchungen. Die Aktien lauten auf den Namen; Minister können sie nur auf den Namen ihrer Frauen und, falls sie unverheiratet sind, nur auf den Namen einer Consortine erwerben. Zu Verbandsmitgliedern sollen gewählt werden: der Major a. D. Fischer, der Gouverneur a. D. Horn-Logo und der Gouverneur a. D. Butt-lamer-Kamerun. Die Aktien sollen in Europa und Afrika ausgelegt werden. Man rechnet auf eine enorme Hebergehung, da man annimmt, daß die Zeichner nicht alle werden.

Gut Nass!

A. Weisgerber

Prinz Georg von Bayern appliziert dem Minister von feiltsch einen Oberguß!



Reith

Englische Flotte

Paul Rieth (München)

Admiral: „Steuermann, von heute ab nehmen Sie ein Stück Zucker weniger zum Grog, damit die Mächte sehen, daß es uns Ernst ist mit der Abrüstung!“

Lex Luise

Das ultramontane „Düsseldorfer Tagblatt“ erstarrte Brustbilder der Königin Luise und der deutschen Kaiserin, die neuerdings in dortigen Volksschulen zur Aufzählung gelangt sind, für unästhetisch und geeignet, das Jartageföhl der Jöglinge zu beleidigen; derartige Abbildungen gehören nicht in die Schulsäle unverdorbenen Kinder.

Wann wird endlich, ausgeschämte Mufen, Luch des Zwanges Jacke angelegt? Wieder habt mit Allerhöchsten Busen Ihr ein gretlich Aergerniß ereczt!

Königin Luifen, die der Tugend Musterbild seit einem saeculo, Macht ihr zur Verderberin der Jugend — Ja, die Kaiserin ganz ebenso!

Strahlens aus der Hülle lugen lassen Darf bei Hofe man die Majestät, Aber nicht in unter'n Volksschulflaffen, Wo den Gnaden-Akt man mißversteht!

Demn den Kindern wiew, wie jedem Keinen, Sei so zartem Anblick schwach und schwül, Weiß man doch: es ist bei unser'n Kleinen Sehr empfindlich noch das Jartageföhl.

Drum, Papißen, Streiter gegen Luther — Forder schnellig diese strenge lex: „Keine Schulausgab' der Landesmutter Sei mehr offenerzig und konver!“

Durch ein Brett die Wölbung zu verreiben War bei Bauernschönen längst der Brauch: Solch' ein gortgefälliges Entweiben Lieb' die Kunst an Königinnen auch!

Als erzieherischer Kinderschrecken, Als ein schwarz betuchtes Torenbrett Sollen Sie aus dunklen Schulhausenden Niedersehen häßlich und hönnernt!¹⁴

Horrominus

Wohltemperierter Willkommengruß für Eduard VII.

bei dessen Besuch in Deutschland im Sommer 1906

König Eduard kommt im August, als richtig Meldes es die offiziellen Blätter schon, Und auf Wunsch zu dem erwählten Anlaß dich' ich Einen Hymnus für die werthe Redaktion:

Wie der Graf von Solani etwas spätlich Kommt er ja zum deutschen Kaiser, doch er kommt, Und wir wünschen diesbezüglich herz- und redlich, Toß die Entreue den beiden Fürsten frommt.

Möge Eduard sich trefflich amüfieren Dort in Grenzberg auf des Raunus grüner Höh', Trefflich bejeur, duns und hgeffteren, Trefflich schlafen bei dem Kaiser und Nevo!

Wenn er kommt, so heißen in lokaler Weise Wir willkommen seine brit'che Majestät Und von Herzen wünschen wir ihm gute Reise, Wenn derselbe andern Tages wieder geht.

Ferner wünschen wir demselben schönes Wetter — Untereiner profitiert dabei ja auch! — Dann, daß in Marienbad ihm ein Eufetter Manches Kilo wegturiert von seinem Bauch!

Und vielleicht verliert er auch ein Kilo Galle, Die derselbe auf die deutschen Betten hegt, Welche jeder Jingo ja am Liebtigen Alle Säß' vom englifizierten Erdball weggelegt!

Dies erhoffend, aber frei von Optimismus, Bringen wir ihm, weil derselbe endlich da, Ohne jeden fallischen Freudenparoxismus Mit gedämpfter Stimme langsam ein gemäßigtes Hurrah! Giedermeier mit ei



Mit Gott für König und Tippelskirch!

A. Weisgerber